

Gogol und Gas

Russland und die Ukraine bereiten sich auf den 200. Geburtstag des Dichters vor

Nikolai Gogol (1809–1852) verfügt über einen hohen kulturellen Repräsentationswert: Sein Roman «Die toten Seelen», das Drama «Der Revisor» und die phantastischen Petersburger Erzählungen gehören zum innersten Kanon der Weltliteratur. Deshalb vermag es kaum zu erstaunen, dass bereits geraume Zeit vor dem runden Jubiläum im kommenden Jahr Begehrlichkeiten von staatlicher Seite angemeldet werden. Im Falle Gogols fragt sich nur, von welchem Staat.

Geschicktes Kalkül

Gogol wurde in der Ukraine geboren, sein Vater war ein bekannter Komödiendichter, der seine Werke auf Ukrainisch verfasste. Als Zwanzigjähriger verliess Gogol seine Heimat und siedelte nach Petersburg über, wo er mit seinen auf Russisch geschriebenen Erzählungen über die Ukraine schnell literarische Erfolge feierte. Gogol verstand es, die russische Literatursprache durch Beimischung von ukrainischen Elementen zu bereichern und stilistisch zu verfeinern. Bezeichnenderweise gab Gogol seinen ersten Erzählbänden ein Vokabular bei, das dem russischen Publikum schwer verständliche ukrainische Wörter erklärte.

Gogol war ein geschickt kalkulierender Autor: Er sprach zwar fließend Ukrainisch, trotzdem war für ihn klar, dass er in der sich eben erst formierenden ukrainischen Literatur kaum Aussicht auf breite Anerkennung hatte. Andererseits gestand er in einem Brief selbst einmal, er wisse nicht, ob er eine «ukrainische oder eine russische Seele» habe. Obwohl Gogol ausser einer kurzen Briefnotiz nichts auf Ukrainisch geschrieben hat, gehört er doch unzweifelhaft zur ukrainischen Literatur – ebenso wie etwa auch die lateinischen Werke polnischer Barockdichter zur polnischen Kultur gehören. Gleichzeitig reklamiert aber auch die russische Literatur Gogol für sich – oft sogar unter vollständiger Ausblendung seiner Relevanz für die Ukraine.

Die Zweihundertjahrfeier ist so wichtig, dass sie in Russland und der Ukraine zur Chefsache erklärt wurde. Bis vor kurzem stand der Wettbewerb der Nationalliteraturen um Gogol noch unter dem Zeichen der politischen Korrektheit. Im vergangenen Jahr trafen sich der russische und der ukrainische Kulturminister und bekräftigten, sie wollten das Jubiläum gemeinsam begehen. Die Staatsmänner unterstrichen die gemeinsame Geschichte der beiden slawischen Nationen und erklärten: «Heute ist Gogol gleichzeitig ein ukrainischer Dichter, der russisch schrieb, und ein russischer Dichter, der in der Ukraine geboren wurde.»

Von diesem solidarischen Geist ist mittlerweile wenig zu verspüren. Der ukrainische Ministerrat hat ein Paket von 32 Massnahmen verabschiedet, das von Theaterfestivals über Zeichenwettbewerbe und Ausschilderung von Wanderwegen bis hin zur Renovation von Gedenkstätten reicht. Kaum eine Massnahme hat einen russischen Bezug oder ist auch nur mit Russland abgestimmt. Besonders grotesk mutet das Projekt an, eine siebenbändige Ausgabe von Gogols Werken in ukrainischer Übersetzung zu publizieren – das entspräche etwa einer Mundartfassung von Jeremias Gotthelfs Romanen.

Ein eigenes Museum in Moskau

Eine ähnliche Nabelschau lässt sich auch beim nördlichen Nachbar beobachten: Der Bürgerrat, der 2005 von Putin zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Gesellschaft und Regierung ins Leben gerufen wurde, hat das Gogol-Jubiläum auf die Tagesordnung gesetzt. Gogol soll nun ein eigenes Museum in Moskau erhalten. Eine Abgeordnete sagte wörtlich: «Obwohl Gogol in der Ukraine geboren wurde, ist er für uns einer der Begründer der russischen Sprache, der russischen Kultur und der russischen Weltanschauung. Ohne diese Weltanschauung ist es unmöglich, das zu erreichen, was wir wollen – unsere verlorenen Werte wieder herzustellen.»

Staatliche Vereinnahmung

Der russische Kulturminister Alexander Sokolow beeilte sich allerdings, den nationalistischen Furor der engagierten Bürgerin zu bremsen: «Gogol kann man nicht auf zwei Nationen aufteilen. Wir müssen eng mit dem ukrainischen Kulturministerium zusammenarbeiten. Hoffen wir, dass es nicht wie mit dem Gas enden wird.» Dem toten Gogol kann der Rummel um seine Person egal sein – er ist staatliche Vereinnahmung gewohnt. Anstelle des einfachen Kreuzes, das er sich gewünscht hatte, steht auf seinem Grab eine Säule mit seiner Büste. Die pompöse Aufschrift lautet: «Dem grossen russischen Wortkünstler von der Sowjetregierung.»

Ulrich M. Schmid